



Der Franzfelder

Berichte

Kommentare

Meinungen

Herausgeber: Die Franzfelder e. V., c/o RA Helmut Hild, Grüner Weg 60, 72766 Reutlingen, www.franzfeld.de, KSK Reutlingen, IBAN: DE2964050000000439183, BIC: SOLADES1REU

Redaktion: Gudrun Strauß-Gleich, Postfach 5024, 71315 Waiblingen, gsg22@web.de

Druck: Druckerei Schenk, Ernst-Abbe-Str. 25, 72770 Reutlingen

Nummer 62

Dezember

Jahrgang 2016



Weihnachten einst daheim in Franzfeld
(Zeichnung: Günter Butz, ©gsg medien).

Liebe Franzfelderinnen und Franzfelder, Angehörige, Nachkommen und Freunde Franzfelds in der neuen Heimat weltweit, wie auch daheim im Banat, von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen allen

frohe Weihnachten und alles Gute im neuen Jahr 2017!

Ich hoffe und wünsche Ihnen, dass Sie besinnliche Feiertage und einen schönen Jahreswechsel verbringen dürfen und auch Gelegenheit haben, in ruhigen Momenten den Weg aus dem Alltag heraus und zu sich selbst zu finden. Den Kranken unter Ihnen wünsche ich baldige Genesung und den Einsamen und Verzagten Trost und ein gutes Wort! Denjenigen, die im zurückliegenden Jahr von einem geliebten Menschen Abschied nehmen mussten, gilt unser Mitgefühl. Denken Sie bitte alle daran: solange es unsere Gemeinschaft gibt, ist keiner von Ihnen allein und vergessen.

Für unseren Verein „Die Franzfelder e. V.“ war 2016 ein ereignisreiches und bewegtes Jahr, und wie Sie unserem Mitteilungsblatt und unserer Homepage entnehmen können, arbeiten wir gemeinsam intensiv daran, den Kontakt untereinander in der Gemeinschaft weiter zu pflegen, das Erbe unserer donauschwäbischen Kultur und Lebensart zu bewahren und weiterzugeben. Für die vielfältige Unterstützung und Mithilfe bei diesem Unterfangen danke ich jedem einzelnen von Ihnen vielmals.

Heimatstube Franzfeld

Römersteinstr. 64, 72766 Reutlingen-Sondelfingen

Öffnungszeiten: Jeden 2. Sonntag im Monat von 13 bis 17 Uhr, außer im Dezember, Januar und Februar. Der Eintritt ist frei, Spenden erbeten.

Sonderführungen sind immer möglich. Bitte vereinbaren Sie einen Termin mit Michael Hild, Tel. 07121/321767, michael.hild@hotmail.de

Ich verspreche Ihnen, dass wir auch 2017, im 73. Jahr seit dem grausamen Verlust unserer Heimat, in diesem Bemühen nicht nachlassen werden. Im Gegenteil, es gibt nach wie vor viel zu tun, und jede zusätzliche helfende Hand ist herzlich willkommen.

In diesem Sinne grüße ich Sie sehr herzlich!

Ihr Helmut Hild
Vorsitzender des Vereins
„Die Franzfelder e. V.“ Reutlingen



In der Sondelfinger Festhalle begrüßte Helmut Hild, der neue Vorsitzende des Vereins „Die Franzfelder e. V.“ am 16. Juli um 10 Uhr die Gäste aus nah und fern. Zunächst stellte er sich kurz vor und ging dann auf die Aktivitäten des Vereins ein: die Franzfelder Heimatstube in Reutlingen-Sondelfingen, die Vereinszeitschrift „Der Franzfelder“, das Bratwurstessen in Balingen und das Franzfelder Treffen. Hild bedankte sich bei allen Mitwirkenden, namentlich der Redaktion, den Eincouvertierern und Frankierern, den Betreuern des Bratwurstessens, bei Pfr. Jakob Stehle, dem Stubenpersonal und insbesondere bei seinem Vater Michael, in dessen Händen Planung, Organisation und Durchführung des Heimattags liegt sowie die Öffnung der Stube. Dieter Hillebrand, ehemaliger Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Reutlingen, ließ sich entschuldigen, da er bei einem Klassentreffen am Bodensee war.

Um 11 Uhr folgte eine Andacht von „Pfarrersvetter“ Jakob Stehle (**Bild unten**), die er mit dem Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn, freuet euch seiner und dienet ihm gern. All ihr Völker lobet den Herrn.“ eröffnete. Zu Beginn ging er zurück in die Anfangszeit nach Vertreibung und Flucht, denn damals waren diese Treffen für die Landsleute ein „Stück Heimat“. Und so wie das Zusammenkommen und Erzählen, das Singen und Tanzen bei den Treffen dazugehöre, so gehöre auch die Andacht,



bzw. der Gottesdienst dazu. Die Losung für diesen Tag war ein Wort aus dem Propheten Jeremia – Kap. 16,19: „Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not!“ Beim Lesen dieses Bibelworts beschäftigten Stehle die beiden Worte „Zuflucht“ und „Not“ – die „Flucht- und Notgeschichte“ der Landsleute wurde ihm wieder von neuem be-

wusst: Als die deutschen Soldaten im Herbst 1944 den Rückzug antreten mussten, wurden noch einige der Landsleute evakuiert. Diesem Umstand ist auch zu verdanken, dass die Franzfelder noch viele Gegenstände aus der alten Heimat in die neue mitnehmen konnten – und diese heute in der Heimatstube zu sehen sind. Andere wurden in Franzfeld in einem Ghetto zusammengetrieben und mussten mit ansehen, wie ihr Dorf von Partisanen und Russen eingenommen wurde. Plötzlich war der Alltag in Franzfeld anders geworden. Vorbei war es mit dem geordneten Leben und Arbeiten, mit den arbeitsreichen Werktagen und den beschaulichen Sonntagen. Vorbei war es mit dem Schulbetrieb oder dem Arbeitsbetrieb in den dortigen Werkstätten. Vorbei war es mit der Freiheit und Menschenwürde. Vorbei auch mit den schönen Gottesdiensten.

Jakob Stehle ermutigte die Anwesenden, solange sie in der Lage seien, zu den Heimattreffen zu kommen und ihre Fluchterlebnisse und Not-Geschichten mit anderen Landsleuten zu teilen. Vielleicht könnten sie ja ähnliche Erlebnisse erzählen wie die verstorbene Theresia Rödler, die in der Reihe stehend von jemandem ermutigt wurde, doch einfach zu verschwinden, was sie dann auch tat und so den Weg in die Freiheit antrat. Für viele lag vor der Flucht aber noch der Transport in eines der vielen Lager, z. B. ins Konzentrationslager nach Rudolfsnad, wo sie Krankheiten und Hunger erlebten, geschlagen wurden, froren, Angst vor der ungewissen Zukunft hatten – Alte und Junge, Kinder und Greise waren der Willkür von Menschen ausgesetzt. Trotz dieser Not wurde für viele die „Flucht“ zur „Zuflucht bei ihrem Gott“. Im Lager Rudolfsnad wurden die alten Kirchenlieder, auch Lieder der Nazarener und Methodisten gesungen – „Gott ist die Liebe“ war eines der Hauptlieder. Mit Hilfe der geretteten Bilder wurden alte Geschichten erzählt und für die Menschen, die darauf abgebildet waren, gebetet. Immer wieder versuchten Internierte, aus den Lagern zu flüchten. Manche wurden dabei erwischt oder wieder eingefangen – man schlug sie darauf hin und sperrte sie ein. Diejenigen, die

Bilder auf den Seiten 2, 3 und 4: Impressionen vom Franzfelder Heimattag (Fotos: Klaus Ledebuhr).



**„Alles zu beleben
ist der Zweck
des Lebens.“**

**Novalis (1772-1801),
deutscher Dichter.**



erfolgreich waren, wie z. B. Jakob Stehle, seine Schwester, Mutter, Tante und Großmutter fanden oft den Weg über Ungarn nach Österreich. „Wenn wir heute von traumatischen Erlebnissen hören und wie viele versuchen, diese zu heilen, so fragen wir Heimatvertriebene: ‚Wer hat uns bei der Verarbeitung dieser schweren Erfahrungen geholfen? War es nicht zuletzt unser Glaube?‘“, resümiert Stehle. Aus eigener Erfahrung und Begegnungen mit vielen Vertriebenen habe er das bestätigt bekommen: In der großen Not fand man Hoffnung und Zuflucht bei Gott.



Deshalb habe von Anfang an der Gottesdienst zum Heimattreffen dazu gehört. Anfangs hätten noch die alten Heimatpfarrer wie Bischof Franz Hein, die Pfarrer Matthias und Jakob Rometsch und Pfr. Matthias Merkle die Gottesdienste gehalten, aber irgendwann sei auch er dazu gekommen – ein donauschwäbisches Kind aus Mramorak mit einer Wurzel über seine Großmutter nach



Franzfeld. Von Pfr. Matthias Merkle sei er ermutigt worden, diesen Dienst zu übernehmen und Dr. Michael Lieb sowie Konrad Hild und andere hätten ihn darum gebeten.

Zum Schluss beteten die Teilnehmer das Vaterunser, und um 11.30 Uhr gab es Mittagessen. Es folgte ein kleines Programm, u. a. mit Fototermin der Geburtstagsjubilare, bevor dann Kaffee und Kuchen serviert wurden, der wieder allen mundete. Um 18 Uhr trennte man sich nach einem erlebnisreichen Tag, an dem man wieder viel Neues erfahren konnte, in Erinnerungen an die einstige Heimat schwelgte und einander das Versprechen gab, sich bald wieder zu sehen.



Bild oben und unten: 55. Franzfelder Stammtisch im Zollernalbkreis: Die Franzfelder trafen sich bei wunderschönem Herbstwetter am 24. September 2016 zum traditionellen Bratwurstessen im Naturfreundehaus in Balingen. Wilfried Schmidt konnte wieder eine große Runde der Franzfelder Bratwurst-Freunde herzlich begrüßen. Von den Wirtsleuten war wieder alles bestens vorbereitet und so konnte zunächst bei Kaffee und Kuchen ein unterhaltsamer Nachmittag im Kreis der Franzfelder Landsleute beginnen. Zum Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Landsleute erhoben sich die Anwesenden zum stillen Gebet. Nach einem sehr harmonischen Treffen mit anregenden Gesprächen und dem Genuss der echten Franzfelder „Brotwirscht“ freuen wir uns schon auf den nächsten Stammtisch, der am 29. April 2017 vorgesehen ist.



100-jährigen Geschichte der Franzfelder Gemeinde im Jahre 1879 im Franzfelder Leseverein durch das Mitglied Filipp Scherer in Form folgenden Antrages: „Es sollen die Herren Lehrer mit der Verfassung einer Geschichte der Franzfelder Gemeinde betraut werden, und damit sie sich die nötigen Daten sammeln können, das Präsidium er sucht werden, bei dem löblichen Stuhlramte in Pancsova zu bitten, den Herren Lehrern in dieser Hinsicht seiner Zeit an die Hand gehen zu wollen.“

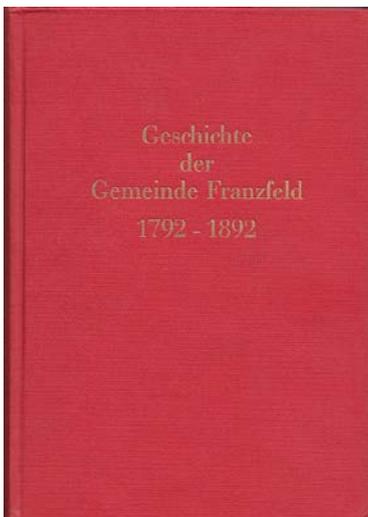
Der Antrag wurde angenommen und dem Gemeinderat mit der Bitte vorgelegt, den Lehrern zu erlauben, im Ar-

Deutschland möchte Zwangsarbeiter entschädigen

Die Bundesrepublik Deutschland möchte Deutsche entschädigen, die zwischen dem 1. September 1939 und dem 1. April 1956 wegen ihrer deutschen Volkszugehörigkeit Zwangsarbeit leisten mussten. Für jeden Betroffenen ist eine „Anerkennungsleistung“ von 2.500 Euro vorgesehen. Ausdrücklich mit einbezogen sind auch alle Angehörigen der deutschen Volksgruppen. Dies beschloss der Deutsche Bundestag am 27. November 2015. Anträge dafür können seit dem 1. August dieses Jahres beim Bundesverwaltungsamt gestellt werden, unter der Anschrift: Bundesverwaltungsamt, Außenstelle Hamm, Alter Uentropener Weg 2, 59071 Hamm, E-Mailadresse: AdZ@bva.bund.de, Web-Site: www.bva.bund.de, Telefonhotline: +49(0)2289.9358.9800. Unter dieser Anschrift gibt es auch die Antragsformulare. Berechtigte, die im Ausland leben, können sich an die jeweiligen deutschen diplomatischen Vertretungen wenden.

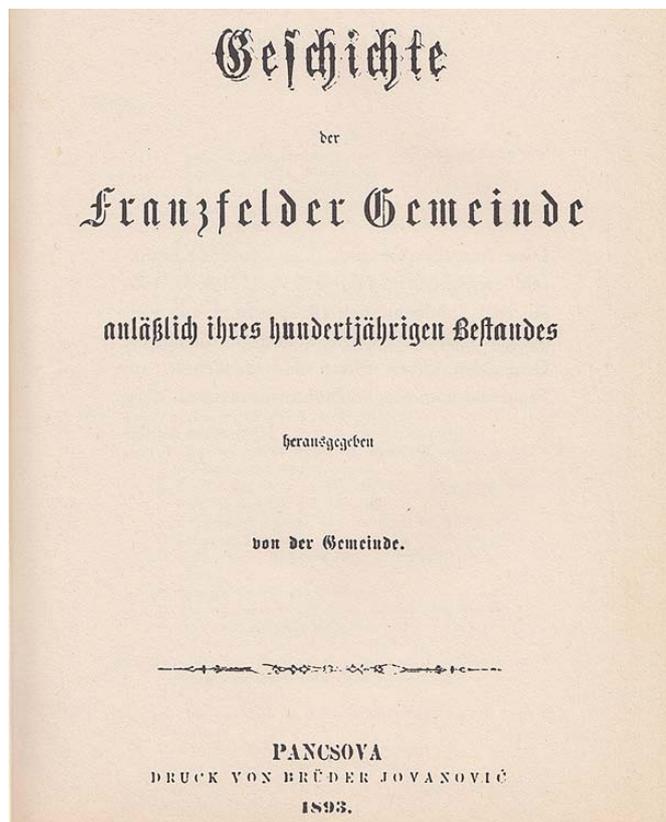
Geschichte der Gemeinde Franzfeld 1792 – 1892

Neu in der Franzfelder Heimatstube in Reutlingen-Sondelfingen ist eine Kopie des Buches „Geschichte der



Franzfelder Gemeinde anlässlich ihres hundert-jährigen Bestandes, herausgegeben von der Gemeinde. Pancsova, Druck von Brüder Jovanovic, 1893.“

Inhalt - 100 Jahre Geschichte: Aufbau der Gemeinde, Namen der Ansiedler, evangelische Kirchengemeinde, Schule, 100-jähriges Jubiläum 1892 usw. Angeregt wurde die Herausgabe der



chiv des ehemaligen deutschbanater Grenz-Regiments Nr. 12 die erforderlichen Daten einzusehen, was auch bewilligt wurde. Die am 28. Dezember 1887 gewählte Geschichtskommission bestand aus den Herren Johann Ruppenthal sen. als Präses, Johann Steiner als Schriftführer, Ferdinand Frint, Adam Ruppenthal, Jakob Klein und Andreas Jahraus.

Die Geschichte der kirchlichen Entwicklung der evangelischen Gemeinde Franzfeld vom Anbeginn der Ansiedlung 1792 übernahm Pfarrer Johann Frint sowie nach dessen Ableben der neu gewählte Pfarrer Karl Bohus. Als Nachkommin des Franzfelder Ansiedlers Matthäus Leitenberger (geboren am 28.09.1746 in Häslach b. Tübingen) würde ich mich gern noch bei unseren Vorfahren bedanken, wenn dies möglich wäre. Durch diese Aufzeichnungen habe ich meine Wurzeln gefunden.

Liebe Franzfelder, gebt soviel wie möglich von euren Unterlagen und Aufzeichnungen an eure Kinder und Enkelkinder weiter und bittet sie, dies auch in Zukunft so zu handhaben.

Eleonora Fischbach geb. Leitenberger

Es sind noch Exemplare da!

Unsere Vorfahren haben 1893, knapp 100 Jahre nach ihrer Ansiedlung in Franzfeld ein Buch über ihr Leben in der neuen Heimat herausgebracht – **siehe vorangehender Beitrag**. Dieses Buch wurde kopiert und kann in drei Teilen zum Preis von je 20,- Euro + Versand bezogen werden. Anfragen bei Michael Hild, Tel. 07121/321767 (eventuell Anrufbeantworter geschaltet), Fax-Nr. 07121/420919, E-Mail: michael.hild@hotmail.de.

Vergesslich

So langsam tu ich moone,
 hab mei Jungend verloore.
 Mei Zeit wird kerzer un knapp,
 muss schneller des mache, was ich vorhab.
 In die Knoche,
 tut es seit poor Woche,
 knikse un knackse,
 ziehe un krache.
 Hab nix mehr zu lache.
 Ich tu mr Soriche mache!

Mei Blutdruck geht hoch un fällt
 schneller als mr messe kann.
 Es Wichdischdi, was ich priefe muss,
 is schau noh`rem Puls.
 Efders mool,
 hab ich mit`m Waldi Krawool,
 weil er klaut alles weg,
 ratz-fatz vum Fleck.
 Un wenn ich net woos,
 wu mei Augeloos,
 oder mei neijes Gebiss
 rumleit un wu es is,
 dann deng ich,
 er hat des gschdohl,
 un ich äricher mich,
 un er kriecht de Orsch versooht.
 Es is halt bleed,
 wenn sich rausschdellet,
 dass er unschuldich is,
 weil de Dabbschädl bin ich.

Amalia Singer, Mannheim

Amalia Singer hat im Banat in Bakowa gelebt als Helga-Amalia Petla. Sie malt und hat Ausstellungen in Mannheim. Ursprünglich wollte sie anonym bleiben, weil die Banater hart in der Kritik sind und sie dies umschiffen wollte. Ihr kleiner Sohn erzählte der Tante, Großeltern, Cousins: „Meine Mama hat einen geheimen Namen für die Kunst! Ich kenne ihn!“ Und jeder wollte ihn kennenlernen. Dann war sie nicht mehr anonym.

Gerade weil sie so Angst vor Kritik hatte, malt sie nun sehr viele Banater Motive, gerne Kerweihmädel. Heute weiß sie, dass Kritik aufbauend sein kann und hat gelernt, damit umzugehen. Sie schreibt sehr gerne in Mundart, weil sie Dialekte einfach sehr „persönlich“ findet, und weil sie das Herz berühren. Viele Leute schreiben ihr, dass sie positiv überrascht sind, wie schön man in Schwowisch „Geschichde un Gedichte“ schreiben kann. Aber sie schreibt nicht nur melancholische Gedichte über Heimweh, sondern auch über den ganz normalen Alltag: über ihren Hund Waldi, oder Ärger mit ihrem „Kombjuder“. Trotz Ärger ist meistens etwas zum Schmunzeln dabei.

Eingesandt von Kristina Gioth-Hee

Ein Erlebnis

Wenn es keine Franzfelder Zeitung oder Heimatstube gäbe, wäre folgende Geschichte heute nicht im „Programm“. Das Erlebnis handelt von der Zeit um 1936 oder 1937, als die Gassen in Franzfeld noch voller Fußgänger waren. Kinder spielten in den Gassen, Erwachsene tummelten sich ihres Weges, an den Gassenecken hörte man die Klingel eines herankommenden Fahrrads, eine Staubwolke deutete auf einen annähernden Pferdewagen hin. Mitunter sah man auf einer Bank vor einem Haus oder im Schatten eines Baumes Großmütter und Großväter sitzen, die sich freuten, mit den vorübergehenden Fußgängern zu plaudern. Durch solch' einen „Betrieb“ führten mich meine Wege zur Großmutter, zu Freundinnen, oder etwas für meine Mutter zu besorgen. Für mich war das immer ein Erlebnis. Vor dem Weggehen ermahnte mich meine Mutter immer, auf der Gasse ordentlich zu gehen und die Leute zu grüßen.

Mein Ziel war zuerst ein Haus in der Hauptstraße, mit einem großen Tor, das nur einige Häuser von meinem Elternhaus entfernt war. Dort blieb ich stehen und schaute eine Weile durch eine Spalte und sah ein Auto stehen. Ich konnte mich nicht satt sehen, denn damals gab es in Franzfeld nur vier oder fünf Autos. Manchmal aber saß ein Großvater vor dem Haus, dann blieb ich stehen, grüßte aber freundlich. Beim Vorübergehen sah ich, dass der Großvater eine Rose in der Hand hielt. Na, so etwas hatte ich noch nicht gesehen. Blumen sind doch nur für Mütter und Großmütter, aber nicht für einen Mann. Da ich ihn immer wieder mit einer Rose in der Hand sah und ihn jedes Mal groß ansah, schenkte er mir eines Tages eine Rose. Nachdem ich mich bedankt hatte, fasste ich Mut und fragte, wieso ein Großvater Rosen hat. „Komm“, sagte er und führte mich in seinen Garten. Der Anblick wirkte atemberaubend auf mich, denn soweit meine Augen reichten, sah ich ein Blumenmeer von Rosen. Als ich zu Hause mit der Rose ankam und meiner Mutter mein Erlebnis erzählte, sagte sie lächelnd: „Ja, das ist der Kittelberger Großvater, der ein bekannter Rosenzüchter ist und den Vorübergehenden oft eine Rose schenkt, und heute bekamst du sie“. Jetzt, wenn ich an den Großvater Karl Kittelberger vom Haus 883B denke, ist er für mich der Rosenkavalier von Franzfeld.

Liebe Frau Kittelberger, als ich im letzten „Franzfelder“ das Bild von Ihnen und Eva Hild mit dem Rosenstrauß sah, dachte ich, dass der Rosenkavalier ihr Onkel oder ein Verwandter von Ihnen war. Herzliche Grüße an alle Besucher der Heimatstube von der Held Resi. Resi Held Siegl

Liebe Franzfelder Freunde,

um die Familiennachrichten aktualisieren zu können, bitte ich Euch um Eure Mithilfe. Schaut bitte die Nachrichten durch und setzt mich bitte von Änderungen in Kenntnis, Tel. 07121-321767. Ich danke Euch für Eure Hilfe.

Euer Michael Hild

Ein Franzfelder Nachkömmling, Thomas Leitenberger (655, 4. Viertel) stellt seine 10-wöchige Weltreise ins Internet und lässt alle mit Internet-Anschluss unter <http://leerjahr.blogspot.com> daran teilnehmen.

Danke Thomas!

Eine neue Freundin gefunden

„Ich bin das Fraule mit dem blauen Körble.“ Natürlich, liebe Franzfelder, so kann ich mich nicht vorstellen. Ich bin Frieda Kukule geb. Seiler und 76 Jahre alt. Natürlich stamme ich aus Franzfeld. Meine Mutter Barbara Seiler ist eine geborene Eberle und wohnte in der neuen Mühl-gasse im IV. Viertel 883A, bis sie meinen Vater Johann Seiler 1939 heiratete und das II. Viertel in die Schwabengasse 221 zog.

Rechtes Bild: Johanna Stöferle (links) und Frieda Kukule, Neu-Ulm (rechts).



Dort wohnten wir, bis der Krieg auch in Franzfeld ankam. Wir wurden in Franzfeld und Subotica interniert. Mein Vater wurde nach Russland verschleppt. Am 30. Juli 1947 ist meine Mutter mit mir und meiner Oma Katharina Eberle aus dem Lager Franzfeld über Ungarn und Österreich geflüchtet. Nach 17 Tagen auf der Flucht erreichten wir am 17. August 1947 Neu-Ulm.

Durch das Rote Kreuz erfuhr mein Vater unsere Adresse und konnte seine Familie am 20. Juli 1948 liebevoll in die Arme nehmen. Über meine Eltern lernte ich Michael Hild kennen. Er betreibt heute Ahnenforschung und ist auch für das Heimatblatt „Der Franzfelder“ und die Heimatstube zuständig. Er macht sich sehr viel Mühe und hat den Franzfeldern sehr viel Hilfe angeboten. Jedes Jahr im Juli organisiert er mit anderen Franzfeldern den Heimattag mit Unterhaltung, Musik und sorgt für das leibliche Wohl der Besucher, Ansprachen vom Vorstand, bewegende Worte von Pfr. Jakob Stehle. Den vielen ehrenamtlichen Helfern herzlichen Dank. Nachdem ich viele Male mit Michael telefonierte und ich ihn persönlich am Heimattag kennen lernen konnte, unterhielten wir uns über die Franzfelder Gemeinde, und ich kam auf die Idee, Michael zu fragen, ob in der Nähe meines jetzigen Wohnorts noch einige Franzfelder zu finden seien.

Durch seine Ahnenforschung kam ich an eine Telefonnummer, die ich wenige Tage später aufgeregt wählte. „Stöferle“, sagte eine freundliche, lustige Stimme. „Kukule“, sagte ich, „nicht auflegen, ich bin eine Franzfelderin

und wohne in Neu-Ulm. Ich soll liebe Grüße von Michael ausrichten“, und schon ging es los mit Erzählen. Unser Redefluss kam erst nach 30 Minuten zum Stillstand und wir verabredeten uns am Bahnhof in Ulm auf ein weiteres Schwätzle. Nun hatten wir das Problem, wie wir uns erkennen würden. Nachdem ich eine unermüdliche Radfahrer bin, wollte ich auch mit dem Rad zum Treffpunkt kommen und ... ich habe einen blauen Korb auf dem Gepäckträger. Das war unser Erkennungszeichen, denn auf rote Rosen wollten wir verzichten.

Ich kam am Treffpunkt an und Hanni rief mir zu: „Sind Sie des Fraule mit dem blauen Körble?“ Ich lachte und sagte kurz und bündig: „Ja!“ Nach einem kleinen Spaziergang im Städtle fassten wir den Entschluss, uns zu duzen. Im Café Tröglern am schönen Münsterplatz genossen wir Tee und blickten auf das riesige, wunderschöne Kunstbauwerk des Münsters. Ich erzählte Hanni, mein Mann käme aus dem Sudetenland. 1962 haben wir geheiratet und wohnten auf dem Land – mein Mann hatte da ein Haus. Das Glück war vollkommen, wir haben einen Sohn und eine Tochter sowie auch zwei erwachsene Enkelkinder.

Wir wollen uns im Laufe der Zeit einige Sehenswürdigkeiten in Ulm ansehen, z. B. das Donauschwaben-Denkmal, das Donauschwäbische Zentralmuseum, das Donaufest alle zwei Jahre mit Trachten und Tänzen aus unserer Heimat, am Donauufer die Tafeln von vertriebenen deutschen Siedlern, am Fischerplätzle das schöne Haus – die Malerei an der äußeren Hauswand zeigt Belgrad und bezieht sich auf die Türkenkriege (1664 – 1718) und die Truppentransporte der Ulmer Schiffsleute. Eigentlich sollten wir auf das Ulmer Münster auch mal steigen, aber die vielen Treppen möchten wir unserer „Jugend“ nicht antun.

Nächstes Jahr wollen wir beide zum Heimattag und uns bei Michael persönlich nochmals bedanken. Ich bin froh und zufrieden, eine Freundin in Hanni gefunden zu haben, die auch so mitteilungsfreudig ist wie ich. Auf viele lustige Treffen und Telefonate mit Hanni freue ich mich schon jetzt.

Frieda Kukule

Ein Bischof aus dem Banat



Vor nunmehr 50 Jahren, am 31. August 1966, verstarb in Geislingen/Steige Johannes Scherer, der Bischof der „Deutschen Evangelischen Kirche in der Slowakei“. Johannes Scherer wurde am 4. Januar 1889 in Franzfeld geboren. Seine Eltern waren der Landwirt Johann Scherer und Theresia geb. Stein, damals Haus Nr. 144 und 145 im 1. Viertel. Während zwei

Brüder von Johannes in der Landwirtschaft blieben, durfte er im Anschluss an die Gemeindeschule das Gymnasium besuchen, zunächst in der Kreisstadt Pantschowa und dann in Großbetschkerek, wo er 1908 die Matura mit Auszeichnung ablegte.

Johannes Scherer studierte in Wien und in Preßburg lutherische Theologie. In Preßburg kam er in Kontakt mit Dr. Carl Eugen Schmidt, der dort als evangelischer Senior einen Kreis begeisterter Theologiestudenten um sich versammelt hatte, denen sowohl sein Pfarrhaus wie auch die Kirchengemeinde stets offen standen und zur zweiten Heimat wurden. Das einerseits traditionsverwurzelte, an Martin Luther orientierte und andererseits sehr lebensbejahende Glaubensbewusstsein Schmidts übte auf den jungen Scherer starken Einfluss aus und sollte ihn zeitlebens prägen. Am 19. Juni 1912 wurde er schließlich von Bischof Dr. Baltik in Preßburg ordiniert und trat seine Seelsorgertätigkeit als Kaplan in Modern an. Dort wurde er 1913 zum Pfarrer gewählt und heiratete am 25. November desselben Jahres die Diplomkindergärtnerin Magdalena Ruzsicska. Dem Ehepaar wurden fünf Töchter geschenkt; dazu fand noch eine Nichte als Pflege Tochter liebevolle Aufnahme in die Familie.

Im Jahr 1920 wurde Johannes Scherer von der lutherischen Gemeinde der Weingärtnerstadt Bösing (Pezinok) zum Pfarrer gewählt. Dank seiner Sprachkenntnisse – neben Deutsch und Ungarisch beherrschte er auch Slowakisch in Wort und Schrift – wurde er im Dekanat Presbyter, Protokollführer und Mitglied der Schulkommission. Als auf Betreiben seines Mentors Carl Eugen Schmidt 1924 das Deutsche Seniorat Preßburg in der Evangelischen Kirche A. B. in der Slowakei gegründet wurde, wurde Scherer Schmidts Konsenior und 1932 als dessen Nachfolger Senior.

Gemeinsam mit seinem Sekretär Desider Rudolf Paul Alexy aus Bulkes sprach Senior Scherer im Januar 1939 beim slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Josef Tiso vor und verhandelte diesem die Zustimmung zur Gründung einer deutschen evangelischen Landeskirche ab. Unmittelbar nach dem endgültigen Auseinanderfallen der Tschechoslowakischen Republik verabschiedete die Synode der evangelischen Kirche der Slowakei am 14. Juni ein Statut, in dem sie die „Gläubigen deutscher Nationalität“ aus ihrer Gemeinschaft entließ.

Auf dieser Grundlage fand am 26. und 27. Juni 1939 in Käsmark der „Deutsche Evangelische Kirchentag“ statt. Auf ihm wurde die Gründung der „Deutschen Evangelischen Kirche A. B. der Slowakei“ beschlossen, Johannes Scherer wurde zum bischöflichen Administrator gewählt. Alexius Moser, der als junger Bürgermeister seiner Geburtsstadt Wagendrüssel diesen Kirchentag besuchte, erinnerte sich im Interview noch an die heftigen Auseinandersetzungen, die der Kirchengründung vorangegangen waren. Als Repräsentant der „Bekennenden Kirche“ war Dietrich Bonhoeffer persönlich zu diesem Kirchentag an-

gereist, um eine kirchenpolitische Orientierung in seinem Sinne zu erreichen. Ihm feindlich gegenüber standen die nationalsozialistisch inspirierten „Deutschen Christen“.

Beide Extreme fanden in Scherer standfeste Ablehnung und konnten in der neu gegründeten Diözese nicht Fuß fassen. Moser hierzu: „Die Bindung seines Gewissens an Gott machte es Bischof Scherer leicht, Letztes und Vorletztes in seinem Leben zu unterscheiden. Die Liebe zu Volk und Heimat war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Sie war ein hoher Wert, aber kein Höchstwert. Die Bindung seines Herzens und Gewissens an den Willen Gottes war für ihn ein Höchstwert und bildete den Maßstab, an dem sich sein Verhältnis zum Volk und sein Verhalten in völkischen Dingen messen lassen mussten. So ist er nicht Landesbischof geworden, um im ‚Volkstumskampf‘ das deutsche Element zu stärken und deutsche Interessen zu fördern, sondern um den deutschen Glaubensbrüdern in der Slowakei ein eigenes geistliches Haus zu bieten, in dem sie ohne Zwang oder Druck in der eigenen Muttersprache Gott loben und preisen konnten.“

Am 18. Juni 1942 führte Bischof Dr. Samuel St. Osuský in einem Festgottesdienst Johannes Scherer in das Amt des Deutschen Evangelischen Landesbischofs ein. Der Umzug aus dem beschaulichen Bösing, in dem sie zwei glückliche und erfüllte Jahrzehnte verbracht hatte, fiel der Familie nicht leicht, zumal die Folgen des Krieges in der Landeshauptstadt Preßburg unübersehbar waren. Bischof Scherers Kirche gehörten rund 40.000 deutsche Lutheraner an, die 45 Mutter- und 11 Filialgemeinden bildeten. Dem Bischof blieb nur wenig Zeit, das neue Bistum zu einer Einheit zusammenzuführen und durch die schweren Jahre zu führen, die für Kirche und Gläubige folgten.

Dramatisch entwickelte sich die Situation für die junge evangelische Kirche durch die stetig wachsende Partisanentätigkeit im Land, der auch zahlreiche Volksdeutsche zum Opfer fielen. Als am 29. August 1944 der slowakische Nationalaufstand losbrach, wurde die Slowakei endgültig zum Kriegsgebiet. Johannes Scherer blieb bis zum Ostermontag 1945 in seinem Amt in Preßburg, dann machte er sich auf den Fluchtweg über den Böhmerwald, wo er in Oberplan seine vorausgeeilte Familie wiederfand, nach Oberösterreich. Von Marchtrenk aus zog die Familie nach Pörschach am Wörthersee, wo Bischof Scherer als Hilfsgeistlicher Dienst leistete. 1947 wurde er Pfarrverweser in Stetten im Remstal, 1948 wurde er schließlich zum Stadtpfarrer von Geislingen/Steige gewählt. Diese Stelle hatte er bis zu seiner Pensionierung 1954 inne. Daneben initiierte er die Gründung des Hilfskomitees für die evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen.

Bischof Johannes Scherer entschlief am 31. August 1966 in den frühen Morgenstunden in Geislingen in seinem 78. Lebensjahr. Er fand in Salzburg seine letzte irdische Ruhestätte; dort starb 1970 auch seine Frau im Alter von 74 Jahren. Seine Tochter Martha widmete ihm folgenden Nachruf: „Ich weiß, dass man unendlich mehr schreiben



Die Evangelische Kirche in Wagendrüssel (Foto: Szeder László).

könnte, über das gute Beispiel, das er uns Kindern gab. Dass er nicht nur das Christentum gepredigt, sondern es uns mit unserer Mutter vorgelebt hat. Wie er uns beigebracht hat, dass der Mensch zählt und nicht das Amt, das er bekleidet, oder das Geld, das er besitzt. Wie er uns seinen tiefen Glauben weitergegeben hat.“

Wolfgang Gleich

Quellen:

Geschichte der Gemeinde Franzfeld, Franzfeld 1893

Der Donauschwabe, Aalen 29.9.1966, S.3

Friedrich Hoffmann: Bischof Johannes Scherer, in Franzfeld 1792-1945, Reutlingen 1982

Hans Stein: Bischof Johannes Scherer, in Der Franzfelder Kalender 1988. Reutlingen 1987

Dr. Anton Peter Petri: Biographisches Lexikon des Banater Deutschtums, Marquartstein 1992

Andreas Metz: Arbeiter in Gottes Weinberg. Stuttgart, 2004

Interview des Autors mit dem Zeitzeugen Alexius Moser aus dem Jahr 1996.

Wir rufen auf!

Aufruf an alle Franzfelder und Franz Josefsfelder in aller Welt! Schickt uns eure Familiendaten, Kopien von Ahnenpässen zum Speichern. Das ist unser Nachlass für unsere Nachkommen. Wer weiß, ob sie Nachforschungen anstellen wollen. Kontakt: Michael Hild, Tel. 07121/321767 (eventuell Anrufbeantworter geschaltet), Fax-Nr. 07121/420919, E-Mail: michael.hild@hotmail.de

Diamantene Hochzeit bei Familie Schindler

Schwenningen.- Jakob und Magdalena Schindler geb. Kittelberger sind seit 60 Jahren verheiratet. Die beiden kennen sich schon seit der Kinderzeit – Jakob stammt aus Jarkowatz und Magdalena aus dem Nachbardorf Franzfeld. Nach dem Krieg trafen sie sich zufällig wieder im Durchgangslager Balingen und heirateten in der Kirche in

Freud und Leid



Magdalena und Jakob Schindler.

Endingen am 12. Mai 1956. Zusammen mit 120 Gästen feierten sie damals ihre Hochzeit, und schon einen Tag danach (der 13. Mai war Muttertag) brachen sie nach Schwenningen auf, wo sie sich in der Wasenstraße niederließen. Ein paar Jahre später baute das Ehepaar sein Eigenheim im Tannenweg, wo viele Donauschwaben wohnten.

Jakob Schindler arbeitete zuerst bei der Firma Schneider in der Bärenstraße, danach bei Messuhren Rambold in Villingen und Messuhren Käfer in Schwenningen. Seine Magdalena kümmerte sich um die drei Kinder und war später bei Schlenker-Maier und bei Kienzle-Uhren beschäftigt (14 Jahre lang) sowie als Verkäuferin bei den Metzgereien Weißer und Grötzing. In ihrer Freizeit arbeitete die 77-jährige stets im Garten. Jakob Schindler war aktiver Sportler: in Schwenningen angekommen, spielte er zehn Jahre lang Fußball als Verteidiger beim Sportclub – er ist übrigens bekenndes Mitglied des FC Bayern München. Nach seiner aktiven Zeit ließ er sich zum Trainer ausbilden und arbeitete mit der Jugend des Sportclubs. Desweiteren trainierte er auch in Aasen, Klingen und St. Georgen. Mehr als zehn Jahre war er Trainer der ersten Mannschaft und der Jugend beim FC Dauchingen. Ein großes Hobby des Paares war schon immer das Reisen. Über 40 Jahre waren sie immer auf Campingplätzen in Italien, Spanien und Österreich, 15 Jahre Stammgäste am Bodensee. Der 85-jährige Jakob Schindler war zehn Jahre lang Vorsitzender der Donauschwaben in Schwenningen. Leider wurde diese Gemeinschaft inzwischen aufgelöst, was er sehr bedauert.

Der Festgottesdienst anlässlich ihrer diamantenen Hochzeit fand in der Schwenninger Friedenskirche statt, und ihre Hochzeitsreise führte die beiden wieder nach Italien. Magdalena Schindler singt im Chor der Methodistengemeinde und engagiert sich dort auch in der Vesperkirche. Das Jubelpaar freut sich auf viele weitere gemeinsame Jahre im Kreis seiner drei Kinder und der sieben Enkel. „Wir haben gute Kontakte, das ist ein Geschenk.“ – Hierüber sind sich die beiden einig!



Remshalden. – Freud und Leid liegen bisweilen so eng beisammen, dass die Freude das Leid überstrahlt, und das Leid die Freude zu verdunkeln droht. Doch immer, wenn wir von einem geliebten Menschen Abschied nehmen müssen, bleibt uns der Trost auf ein Wiedersehen auf der anderen Seite und die Dankbarkeit für die Zeit, die uns derjenige, der von uns gegangen ist, erlaubt hat, mit ihm gemeinsam zu verbringen, die Erinnerung an das Stück Weg, die er mit uns gemeinsam Seite an Seite durchwanderte.

So hatte auch die Franzfelder Familie Henke diesen Herbst Anlass zum Weinen und zum Lachen! Friedrich und Theresia Henke geb. Ulmer begingen heuer beide den 94. Geburtstag und am 6. Oktober den 75. Hochzeitstag. Doch kurz darauf, am 18. Oktober, starb „Resi“ im Krankenhaus in Schorndorf, tief betrauert von Ehemann Friedrich, Tochter Heiderose mit Ehemann Hellmuth Ball, den Enkeln Martina-Jeannette verh. Ferch, Sandra Marlene verh. Forstreuter, den Urenkeln, Verwandten, Bekannten und Landsleuten.

Nach der Schule hatte Resi in Franzfeld Schneiderin gelernt. Am 6. Oktober 1941 heiratete sie ihren „Fritz“. Kennen gelernt hatte sich das Paar beim Sonntagstanz bei Resis Schwester Kathi geb. Hess. Direkt am Tag nach der Hochzeit wurde Fritz nach Schabatz zum Arbeitsdienst eingezogen. Anschließend bekam er eine Stelle bei Daimler Benz im Flugzeugbau in Berlin-Genshagen. Resi kam nach einem halben Jahr nach und erhielt in der Daimler-Großküche gleich einen Vertrauensposten. Fritz wurde von der Firma Daimler schließlich als Einrichter an einem laufenden Band für Kupplungsgehäuse nach Schachtelhelm in Ostwahl an der deutsch-polnischen Grenze versetzt.

Als Ostwahl 1944 von sowjetischen Truppen besetzt wurde, versuchte Fritz, seine serbische Heimat zu erreichen. Er wurde jedoch als Donauschwabe erkannt und in Kikinda für zwei Jahre interniert. Resi schaffte es nur bis Ungarn; als dann die Ungarndeutschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, gelangte sie nach Wien, wo sie ihre Familie – Onkel und Tante Leitenberger – traf und 1946 gemeinsam bei Familie Siegle in Grunbach im Remstal, heute ein Teilort von Remshalden, ein Unterkommen fand.

Fritz gelang es schließlich, aus der Internierung zu flüchten und sich über Rumänien und Ungarn nach Österreich durchzuschlagen, wo er seine Mutter wiederfand – sowohl sein, wie auch Resis Vater waren in den Kriegswirren umgekommen. Nach vielen Umwegen und Zwischenstationen fand das Ehepaar so 1948 in Remshalden wieder zusammen. Dort fand Resi ihre berufliche Verwirklichung über 28 Jahre hindurch bis zur Rente als Leiterin der Werkküche der Firma Klingele. Fritz, gelernter Maschinenschlosser, arbeitete 24 Jahre bei Daimler Benz in Un-

tertürkheim und 17 Jahre bei Herion in Fellbach. 1950 wurde ihre Tochter geboren, 1953 bauten sie ein Eigenheim.

Die Familie war für die Beiden stets Mittelpunkt des Lebens. Stolz erzählten sie: „Unsere Tochter und Schwiegersohn wohnen mit uns im Haus, und wenn dann noch die Enkel und Urenkel auf Besuch kommen, sind wir eine Großfamilie.“ Gesellig, aufgeschlossen und kontaktfreudig, stets freundlich und hilfsbereit, fand das Ehepaar in Remshalden bald Anschluss und lebte sich gut in die anfangs noch ungewohnte Umgebung ein.

Dies bewies nicht zuletzt die Feier von Resis 90. Geburtstag. Damals kochte und buk sie selbst sechs Torten und Kuchen. Den ganzen Tag über herrschte ein reges Kommen und Gehen, als sich die Gratulanten die Klinke in die Hand gaben. Unter diesen war der aus Mramorak stammende Heimatpfarrer Jakob Stehle, Vertreter der Kirchengemeinden mit dem evangelischen und katholischen Ortpfarrer an der Spitze, Abordnungen von Vereinen, auf deren Feste Resi einst gekocht und Gedichte vorgetragen hatte.

Denn dies gehörte auch zu Resi Henke: Sie sammelte und schrieb Gedichte, Sinnsprüche und Lebensweisheiten, Geschichten aus ihrer verlorenen Banater Heimat. Als sie einmal gefragt wurde, woher sie denn die Zeit dafür nehmen würde, neben all' dem anderen, antwortete sie: „Wenn ich nachts nicht schlafen kann, stehe ich auf, spreche mit unserem Himmelvater und bitte ihn um eine Umgebung. Dann fange ich an zu schreiben.“

Unten: Fritz und Resi Henke.



Den Kontakt zu ihren Franzfelder Landsleuten haben Resi und Fritz stets intensiv gepflegt. Gern nahmen sie an den Treffen teil, ließen es sich auf Bratwurstessen gutgehen, besuchten die Heimatstube und auch ihre alte Heimat in Serbien. „Bei einem Besuch in der alten Heimat, als gerade unsere Kirche abgetragen wurde, überkam mich ein eigenartig trauriges Gefühl“, erzählte Resi. „Ich sah direkt vor mir, wie jeder einzelne Stein der Kirche von unseren Ansiedler-Ahnen in Schwerstarbeit selbst gefertigt und das Gotteshaus mühevoll errichtet wurde. Da dachte ich mir, ich müsste zumindest einen Ziegelstein als Andenken für die Franzfelder Heimatstube mitnehmen. Ich bekam auch einen Stein geschenkt. Doch kurz vor der Abfahrt aus Franzfeld bemerkte ich, dass dieser Stein zerbrochen war. Mit Tränen in den Augen rannte ich, so schnell mich die Füße trugen, um einen zweiten Ziegelstein zu erbiten. Aus welchem Grund der erste Stein zerbrochen war, scheinbar grundlos, bleibt ein Geheimnis.“

Zu diesem Nachruf trugen Lore Fischbach und Resi Held Siegl mit ihren wertvollen Informationen bei.

Wolfgang Gleich

Wenn dich die Alltagsorge plagt
und Kummer dir am Herze nagt.
Dann geh' hinaus in die Natur,
durchstreife Wald und Feld und Flur.
Erfreue dich an kleinen Dingen,
an Wiesenblumen, Schmetterlingen,
am Sonnenschein, der dich beschwingt,
am Lied, das dir die Lerche singt.
Erkenn', was die Natur dir schenkt
durch den, der alle Dinge lenkt
und sieh an jeder Jahreszeit das Schöne,
das dein Herz erfreut.

Resi Henke

Die Franzfelder Trachtenmutter

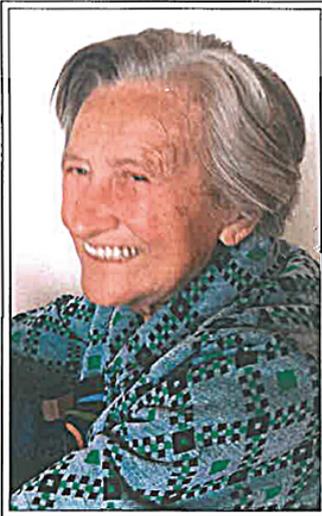
Reutlingen. – Am 17. Juni dieses Jahres verstarb Theresia Rödler geb. Eberle, die langjährige „Trachtenmutter“ der Franzfelder. Sie schneiderte, hegte und pflegte liebevoll die Heimattrachten, die den Franzfelder Treffen stets einen ganz besonderen Farbtupfer verliehen und den viel bewunderten Blickfang in den Schauvitriolen der Franzfelder Heimatstube und des Sindelfinger Hauses der Donauschwaben bilden.

„Resi“ wurde am 7. April 1921 in Franzfeld geboren, ihre Eltern waren Andreas und Maria Eberle geb. Koch (Haus Nr. 600, IV. Viertel, Hauptgasse). Verheiratet war sie mit dem bereits vor Jahren dahingegangenen Mitgründer und langjährigen Geschäftsführer des Vereins „Franzfelder Kulturelle Interessengemeinschaft e. V.“, Andreas Rödler (Haus 239, II. Viertel, Schwabengasse). Er war Mitinitiator und ordnende Hand des 1982 erschienenen Franzfelder Heimatbuchs, und ihm verdanken wir den prächtigen Bildband „Franzfeld“. Er stellte diesen in jahrelanger Puzz-

arbeit liebevoll zusammen und präsentierte ihn in einer vielbeachteten Feierstunde 1985 im Heimatmuseum der Patenstadt Reutlingen.

Das Leben hielt für die Verstorbene manchen herben Schicksalsschlag bereit und stellte sie immer wieder vor schwere Aufgaben, die sie jedoch alle dank ihrer unerschütterlichen Zuversicht tapfer annahm und tatkräftig bewältigte. Als ruhender Pol war sie der liebevolle und gütige Mittelpunkt einer Franzfelder Großfamilie; das schöne Haus in Reutlingen-Altenburg gestaltete sie mit glücklicher Hand zu einem „Nest“, in das sich die Ihren wohlfühlen und zurückziehen konnten, um neue Kraft und Rückhalt zu finden. Um sie trauern Waltraud und Dietmar Schenk, Verena und Robin Hilsenbeck mit Noah und Lenny, Kristina Schenk, Wilfried und Verena Obmann, Silke und Rainer Fischer mit Elias und Sophia, Ralf Obmann, Anja Obmann und die dankbaren Franzfelder.

Möge die Verstorbene in Frieden ruhen! Den Hinterbliebenen den Trost und die Kraft, die sie benötigen, um



*Aus der Heimat einst vertrieben,
die du doch so sehr geliebt,
gehst du in den ewigen Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.*

Altenburg, 17. Juni 2016

Im Kreise ihrer Familie, durfte sie nach einem langen, erfüllten Leben, friedlich einschlafen.

Theresia Rödler geb. Eberle
* 7.4.1921 † 17.6.2016

Wir danken für ihre Liebe, ihre Fürsorge
und die gemeinsame Zeit.
Sie wird uns unendlich fehlen.

In tiefer Trauer:

Waltraud und Dietmar Schenk
Verena und Robin Hilsenbeck
mit Noah und Lenny
Tina Schenk
Wilfried und Verena Obmann
Silke und Rainer Fischer
mit Elias und Sophia
Ralf Obmann
Anja Obmann

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung
findet am 29. Juni 2016, 13 Uhr
auf dem Friedhof in Altenburg, statt.

diesen Verlust zu überwinden. Es bleibt die dankbare Erinnerung an die gemeinsame Zeit und die Wegstrecke, die sie den Zurückgebliebenen erlaubte, sie zu begleiten.

Wolfgang Gleich

Die Heilige Nacht im Wandel der Zeit!

Als ich ein Kind noch gewesen, das ist schon lange her,
da war Weihnacht ein Erlebnis, ein Märchen und noch
viel mehr.

Es gab nur kleine Geschenke, denn wir waren ja nicht
reich, doch diese bescheidenen Gaben kamen dem
Paradies gleich.

Da gab es Äpfel und Nüsse, mitunter auch ein Paar
Schuh', und wenn es die Kasse erlaubte, ein kleines
Püppchen dazu.

Wie war doch das Kinderherz seelig ob all' der herrlichen
Pracht, es war ein wunderfeines Raunen um die Stille,
die Heilige Nacht.

Dann wurde ich älter und größer und wünschte mir das
und dies, ich hörte auf, an das Christkind zu glauben und
verlor dabei mein Paradies.

Und dann kam der Krieg mit all' seinen Leiden, mit
Hunger und mit Not, da wurde ich wieder bescheiden
und war dankbar für ein Stück Brot.

Wir alle wurden da kleiner und nur ein Wunsch hatte
Macht, wir wollten vereint sein mit unseren Lieben
in der Stillen, Heiligen Nacht.

Doch der Wunsch erfüllte sich selten, denn sie lagen ja
draußen und hielten die Wacht, und wir waren einsam
und weinten in der Stillen, Heiligen Nacht.

Eingesandt von Lore Fischbach

Links: Die Hochzeit von Theresia und Andreas Rödler
1938 in Franzfeld.

Franzfelder Familiennachrichten

- Die Listen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit -

Betagte Franzfelder/Familienmitglieder feierten/feiern Geburtstag, vom 01.11. - 31.12.2016

Den 91. Geburtstag (1925 geboren):

Johanna Seiler geb. Ulmer (78) am 06.11. in Schwechat/Ö., **Jakob Siraky** (18) am 06.11. in Reutlingen-Betzingen, **Anton Leitenberger** (950) am 12.12. in Recklinghausen, **Barbara Schuster geb. Lapp** (409a) am 22.12. in Wals/Ö., **Eva Wilde geb. Frittmann** (Jarkowatz) am 24.12. in Meßstetten, **Maria Harjung geb. Kopp** (801) am 28.12. in Kernen, **Susanne Stammer geb. Koch** (Alibunar) am 30.12. in Halle.

Den 90. Geburtstag (1926 geboren):

Johann Löchel (906) am 02.11. in Leamington/Ont./Kan., **Josef Kaschuba** (309) am 12.11. in Kanada, **Jakob Waghals** (Jarkowatz) am 15.11. in Karlsruhe, **Magdalena Negel geb. Frey** (155) am 20.11. in Ochsenhausen, **Michael Gebhardt** (91) am 24.11. in Metzingen, **Michael Notta** (Pantschowa) am 25.11. in Kanada, **Ursula Merkle** (Pantschowa) am 26.11., **Friedrich Ulrich** (207a) am 27.11. in Schwäbisch Hall, **Theresia Holzer geb. Balzer** (943) am 05.12. in Ratingen, **Barbara von der Meden geb. Ruppenthal** (Belgrad) am 06.12. in den USA, **Barbara Woischwill geb. Morgenstern** (332) am 06.12. in Calw, **Karl Metzger** (144a) am 08.12. in Albstadt, **Elisabeth Haas geb. Schindler** (527) am 09.12. in Renningen-Malmsheim, **Magdalena Wagner geb. Gottfried** (156) am 10.12. in Extertal, **Martin Schindler** (Jarkowatz) am 11.12. in Berlin, **Jakob Urecke** (Werschetz) am 12.12. in Belgrad, **Christine Gebhardt geb. Müller** (531b) am 15.12. in Balingen, **Katharina Hein geb. Gebhard** (Jabuka Hotter) am 19.12. in Bad Tölz, **Elisabeth Schindler** (Jarkowatz) am 20.12. in Mering.

Den 89. Geburtstag (1927 geboren):

Magdalena Gutaj geb. Baumann (Brestowatz-Pusta) am 01.11. in Mansfield/Ohio/USA, **Adam Kittelberger** (781) am 11.11. in Wien, **Johann Schnürer** (132b) am 16.11. in Eichenau, **Jakob Metz** (564) am 29.11. in Hechingen, **Christine Münzer geb. Scheurer** (304) am 04.12. in Grosshartmannsdorf, **Franz Schuff** (925) am 06.12., **Karl Hess** (Lehrer, 907) am 09.12. in Metzingen, **Barbara Litfinski geb. Meinzer** (Pantschowa) am 10.12. in Bromskirchen, **Christine Molnar geb. Schindler** (475) am 22.12. in Hamburg.

Den 88. Geburtstag (1928 geboren):

Irene Roth geb. Kolbach (Belgrad) am 02.11. in Ohio/USA, **Christine Breschan geb. Volb** (753) am 05.11. in Poggers-

dorf, **Magdalena Caki geb. Flaum** (Pantschowa) am 05.11. in Friedrichshafen, **Jakob Kleisel** (545) am 06.11. in Köthen, **Christine Volk geb. Stehle** (Ulma) am 16.11. in Gingen, **Johanna Dlugosch geb. Merkle** (Mramorak) am 21.11. in Erlenbach, **Andreas Lieb** (Jarkowatz) am 27.11., **Katharina Findeisen geb. Frey** (938) am 02.12. in Heilbronn, **Barbara Joos geb. Supper** (534b) am 13.12. in München, **Barbara Wolfshörndl geb. Leitenberger** (582) am 13.12. in St. Hackens, **Angela Janitschek geb. Weiser** (06) am 26.12.

Den 87. Geburtstag (1929 geboren):

Susanna Bartherlemy geb. Koch (727) am 06.11. in La Roche, **Eva Bäuerle geb. Fetter** (954) am 08.11. in Kleingengstingen, **Konrad Merkle** (394) am 11.11. in Reutlingen-Oferdingen, **Adam Scheuermann** (848) am 11.11. in Ontario, **Barbara Reinhardt geb. Hildenbrand** (199b) am 13.11. in Hackensack/NJ/USA, **Andreas Meng** (Jarkowatz) am 15.11. in Pfullingen, **Anna Kaschuba** (374a) am 22.11. in Rottweil, **Elisabeth Krieg geb. Sladitschek** (Pantschowa Weingarten) am 28.11. in Göttingen, **Theresia Reichert geb. Greifenstein** (323) am 05.12. in Duisburg, **Elisabeth Mergel geb. Hummel** (123) am 11.12. in Illertissen, **Jakob Koch** (271a) am 13.12. in Bitz, **Katharina Salzer geb. Galik** am 13.12. in Höheischweiler, **Theresia Appel geb. Dinger** (Pantschowa-Pusta) am 19.12. in Bietigheim-Bissingen, **Theresia Dinger** (211) am 19.12., **Michael Schwaner** (396) am 22.12. in Wernstein, **Elisabeth Czizka geb. Balnoschan** (338) am 23.12. in Oberreichenbach, **Josef Morgenstern** (Pantschowa-Pusta) am 23.12. in Düseldorf.

Den 86. Geburtstag (1930 geboren):

Christine Landschützer geb. Koch (548) am 01.11. in Bad Hofgastein, **Adam Metzger** (453) am 05.11. in Riedlingen, **Franz Borkovic** (29) am 07.11., **Johanna Wetzel geb. Frey** (465) am 10.11. in Schaffhausen, **Michael Fetter** (954) am 14.11. in Kleingengstingen, **Dr. Gerhard Hein** (03) am 15.11. in Bad Soden-Salmünster, **Barbara Oswald geb. Scheuermann** (87) am 18.11. in Kanada, **Johann Morgenstern** (229) am 20.11. in Wannweil, **Eva Kleintschek geb. Malthaner** (Jarkowatz) am 24.11. in Renningen, **Jakob Rehmann** (186) am 03.12. in Illinois, **Michael Hildenbrand** (172) am 04.12. in Reutlingen, **Margaretha Mina Koch geb. Kunze** (271b) am 05.12. in Königsbach-Stein, **Michael Wenz** (810) am 07.12. in Lüdenscheid, **Jakob Rehmann** (406a) am 11.12. in Gomaringen, **Barbara David geb. Mulatz** (738) am 15.12. in Wien, **Rosina Petrovic geb. Schütz** (731) am 20.12. in Alt Oberndorf, **Elisabeth Hartmann geb. Hild** (199a) am 21.12. in Balingen, **Katharina Schwab geb. Koch** (356b) am 22.12. in Bad Vilbel, **Eva Zimmer geb. Fetter** (505) am 25.12. in Lichtenstein,

Eva Sladitschek geb. Strapko (790) am 26.12. in Traun/Ö., **Magdalena Litzenberger geb. Fetter** (256) am 27.12. in Schwegenheim, **Jakob Klein** (937) am 31.12. in Mansfield/Ohio/USA.

Den 85. Geburtstag (1931 geboren):

Katharina Liebmann geb. Oster (114) am 09.11. in Bad Salzschlirf, **Adam Schuppler** (900) am 11.11., **Elise Gerstenbühler** (157) am 16.11., **Katharina Wirth geb. Kittelberger** (247) am 16.11. in Ketsch, **Katharina Kühfuß geb. Lotz** (741) am 22.11. in Osthofen, **Ferdinand Kailer** (Orzy Pusta) am 23.11. in den USA, **Eva Grauson geb. Gallik** (705) am 26.11. in den USA, **Elise Mond geb. Kanik** (11) am 30.11. in Kandel, **Katharina Queiser geb. Supper** (222) am 30.11. in Willowdale/Ont./Kan., **Käthe Kolarik geb. David** (740) am 01.12. in Gütersloh, **Theresia Radonic geb. Seiler** (149) am 01.12. in Steinmauern, **Herta Bolyos geb. Eisler** (385) am 05.12. in Burlington, **Eva Drüenne geb. Hoffmann** (887) am 11.12. in Frose, **Elise Zeller geb. Hodapp** (488) am 17.12. in Freiburg, **Adam Dech** (217b) am 19.12. in Baden-Baden, **Friedrich Ulmer** (37) am 27.12. in Genkingen-Undingen.

Die Liste der Franzfelder Jubilare wurde nach Angaben von Michael Hild zusammengestellt.



Die Franzfelder e. V. und die Redaktion wünschen allen genannten und ungenannten Jubilaren alles Gute und viel Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg.

**Wir trauern um unsere Toten
(von 2014 bis 18.10.2016)**

Nachtrag

München. – Bereits 2014 verstarb **Rosina Schnatz geb. Gerstenbühler**, geboren am 14. September 1923 in Franzfeld, Haus 855 in der Alten Mühlgasse (IV. Viertel) als Kind von Michael und Christina Gerstenbühler geb. Kühfuß. Um die Verstorbene trauern die Tochter Christine mit Familie, Verwandte und Bekannte.

Ludwigshafen. – Im Feber 2015 verstarb in Ludwigshafen am Rhein **Christina Reetz geb. Gerstenbühler**, geboren am 2. Juli 1928 in Franzfeld, im Haus 855; die Schwester von Rosina Schnatz. Betrauert wird sie von ihrem Ehemann, der Schwester Katharina, die mit Ehemann Hans Höller und drei Buben in Kanada lebt, der Schwester Anna (verheiratet mit Wolfgang Weber) wie allen Verwandten und Bekannten.

Rastatt. – Wie wir erst jetzt erfahren haben, verstarb **Peter Uhl**, der Ehemann unserer Franzfelder Landsmännin Magdalena geb. Merkle (Haus 480b im III. Viertel, Neuwünschgasse) am 25. Feber 2015 unerwartet in Rastatt. Geboren wurde er am 11. September 1926 in der einst donauschwäbischen zentralbanater Gemeinde Kathreinfield (Ravni Topolovac). Um den guten Ehemann, Vater und Großvater trauern die Ehefrau Magdalena, die Tochter Magdalena mit Ehemann Hermann Hornung und Tochter Tanja, Tochter Gertrud mit Ehemann Werner Holfelder, Sohn Hans Michael mit Familie, Tochter Annette mit Ehemann Robert Pesch und drei Kindern sowie alle Landsleute, Bekannte und Verwandte.

Aichwald. – Völlig unerwartet verstarb **Adam Grauer** am 27. März 2015 in der wunderschönen württembergischen Schurwaldgemeinde Aichwald. Er wurde am 9. November 1937 in Franzfeld im Banat im Haus 259 im II. Viertel, Ecke Haupt- und Alte Friedhofsgasse geboren. Seine Eltern waren Jakob und Susanna Grauer geb. Fetter. Betrauert wird er von Ehefrau Margit geb. Böhringer, Tochter Helga mit Familie, Sohn Mathias mit Familie sowie den Bekannten und Verwandten.

Müllheim. – Am 18. April 2015 verstarb in Müllheim **Johanna Tschertter geb. Merkle**. Sie wurde am 12. Januar 1923 im Franzfelder Haus 231 (II. Viertel, Schwabengasse) geboren, als Kind der Maurers Jakob Merkle und seiner Frau Johanna geb. Fetter. Es trauern die Schwestern Katharina, Annemarie und der Bruder Jakob mit Familie, ebenso die Verwandten und Bekannten.

Mansfield. – Bereits vor dem Ersten Weltkrieg wie auch in der Zwischenkriegszeit wanderten zahlreiche Franzfelder in die Industriestadt Mansfield in Ohio aus. Dies half dann weiteren Familien aus dem Heimatort, dort in den fünfziger Jahren nach Krieg, Vertreibung und Heimatlosigkeit Fuß zu fassen und sich ein neues Leben aufzubauen. Kontakt zu anderen donauschwäbischen Landsleuten und Anschluss fanden viele von ihnen dann im „Liederkrantz“, der bis heute unter den Landsleuten in den USA einen hervorragenden Ruf genießt. In Mansfield hat es dem allmächtigen Gott gefallen, sein Kind **Johanna Leitenberger geb. Langermann** am 18. Juli 2015 im Alter von 93 Jahren zu sich in die ewige Heimat aufzunehmen. Auf ein Wiedersehen in der anderen Welt freut sich nach 64 Jahren gemeinsamer Ehe ihr Mann Anton, geb. 14. August 1925 im Haus Nr. 582 (IV. Viertel, Neue Mühlgasse), Cousine Betty Spahr geb. Hoff, Brüder und Schwestern im Glauben sowie Verwandte und Bekannte.

Schwäbisch Hall. - Am 20. September verstarb **Josef Schaldecker**, geboren am 10. November 1930 in Franzfeld, Haus 207 b im II. Viertel in der Schönen Gasse, vis-à-vis der Schule. Seine Eltern waren Jakob und Christina Schaldecker geb. Beck. Um den Verstorbenen trauern Ehefrau Hannelore sowie Sohn Josef, Verwandte und Bekannte.

Reutlingen. – **Heinrich Horwat** stammt aus dem Franzfelder Haus Nr. 964 im I. Viertel. Er wurde am 18. Oktober 1941 in der Hermann-Löns-Stadt Walsrode in der Lüneburger Heide geboren. Am 21. November 2015 verstarb er unerwartet nach kurzer Krankheit. Um ihn trauern Ehefrau Liljana, die Kinder Annabelle mit Ehemann Maik und Tanja, die Schwester Käthe verh. Kurz sowie alle Bekannten und Verwandten.

Pfullingen. – Am 17. Dezember 2015 verstarb nach langer schwerer Krankheit **Magdalena Kittelberger geb. Weiß** in der Echazstadt Pfullingen. Sie wurde am 30. Juni 1930 in Kathreinfeld im Banat geboren, und um sie trauern Ehemann Jakob (Haus Nr. 249 im II. Viertel, Eltern: Jakob und Katharina Kittelberger geb. Gebhardt), Sohn Hans mit Ehefrau Susanne und den Kindern Denis und Kerstin, Sohn Herbert mit Ehefrau Karin und den Kindern Jeanette und Robin sowie Verwandte und Bekannte.

Leamington. – Leamington in der Provinz Ontario ist die südlichste und wärmste Stadt Kanadas. Sie hat knapp 30.000 Einwohner, darunter auch zahlreiche Donauschwaben und deren Nachkommen. Zu diesen gehört auch die Franzfelder Familie Löchel. Am 28. Dezember 2015 verstarb dort **Johann Löchel**, geboren am 2. November 1926 als Kind von Andreas und Barbara Löchel geb. Ulmer in Franzfeld, Haus Nr. 906, I. Viertel, Ecke Ried- und Alte Friedhofsgasse, unerwartet nach kurzer Krankheit. Um ihn trauern Ehefrau Christel geb. Gerhardt, die drei Töchter Else, Helga und Irene mit Familien, die Schwestern Eva verh. Lukas mit Familie, Barbara verh. Quintus, Katharina und Christina sowie Verwandte und Bekannte.

Pliezhausen. – Am 1. März 2016 verstarb nach kurzer Krankheit **Paul Kugel**, der Ehemann von Elisabeth geb. Gaubatz aus dem Haus 988 (I. Viertel, Apfeldorfer Gasse). Ihre Eltern waren Christian und Magdalena Gaubatz geb. Größer. Der Verstorbene erblickte am 24. September 1927 in Pliezhausen das Licht der Welt, und um ihn trauern mit der Ehefrau Elisabeth der Sohn Klaus mit Frau Brigitte geb. Nonnenmacher und den Kindern, Florian mit Ehefrau Karina und Tochter Lena, Melanie mit Ehemann Ingo und Ben wie alle Bekannte und Verwandte.

Siegen. – **Friedrich Gebhardt** wurde am 16. August 1922 in Franzfeld geboren. Seine Eltern waren Johann und Barbara geb. Fetter, aus dem Haus 267 in der Kotgasse im II. Viertel. Johann verbrachte mit seinen Geschwistern und Altersgenossen eine behütete Kindheit und Jugend, fest eingebettet in der Dorfgemeinschaft. Das Leben war

damals nicht leicht in der alten Banater Heimat, aber jede Familie hatte ihr Auskommen und lebte im Einklang mit der Natur sowie dem Wechsel der Jahreszeiten. Dies änderte sich erst, als der Zweite Weltkrieg auch über das Königreich Jugoslawien hereinbrach und das Land sowie seine Menschen ins Unglück stürzte. Friedrich überlebte diese furchtbaren Jahre und fasste in Siegen in Nordrhein-Westfalen wieder Fuß. Dort wurde er nun am 23. April 2016 aus diesem Leben abberufen und folgte seiner bereits 2012 verstorbenen Frau Elisabeth im Tode nach. Die Hinterbliebenen trauern um einen guten Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater.

Braunschweig. – Am 6. Juni verstarb **Josef Kiefner** nach kurzer Krankheit in seiner neuen niedersächsischen Heimat. Er wurde am 28. Juni 1937 in Franzfeld im Haus 685, IV. Viertel, Alte Mühlgasse geboren. Um ihn trauern die Ehefrau Renate Kiefner geb. Härtel, Tochter Gabriele Therese mit Ehemann Ulrich Rautmann, Enkelsohn Torben mit Ehefrau Ivon geb. Möhle und Kindern Laetizia Vivien und Mija, Enkelsohn Fabian, die Geschwister des Verstorbenen sowie die Tanten Christine Hoffman und Barbara Löchel wie weitere Verwandte und Bekannte.

Reutlingen. – Am 17. Juni dieses Jahres verstarb in Reutlingen **Theresia Rödler geb. Eberle**, die langjährige „Trachtenmutter“ der Franzfelder. Sie hegte und pflegte liebevoll die Heimattrachten, die den Franzfelder Treffen stets einen ganz besonderen Farbtupfer verliehen. → **siehe auch „Die Franzfelder Trachtenmutter“ ab Seite 11.**

Bitz. – **Katharina Huber geb. Koch** wurde am 25. März 1921 in Franzfeld, Haus Nr. 255 im II. Viertel in der Alten Friedhofsgasse geboren. Ihre Eltern waren Friedrich und Elisabeth Huber geb. Schwarz. Am 18. Juni folgte Katharina im Tode ihrem bereits 1995 verstorbenen Ehemann. Um sie trauern Tochter Katharina mit Ehemann Hermann Heinzemann und den Kindern Klaus, Karin und Janina, Sohn Fritz mit Ehefrau Marianne und Kindern Anja, Thorsten, Joachim und Christian, Tochter Johanna mit Ehemann Karl-Heinz Hermann und Tochter Nicole sowie Verwandte und Bekannte.

Graz. – Im wunderschönen Graz, der Hauptstadt des österreichischen Bundeslandes Steiermark, haben zahlreiche donauschwäbische Landsleute, darunter auch Franzfelder, nach Krieg und Vertreibung Wurzeln geschlagen, eine Existenz begründet und eine neue Heimat gefunden. Zu diesen gehörte auch **Johanna Adler geb. Koch**. Sie wurde am 29. September 1924 im Haus 604, IV. Viertel in Franzfeld im Banat geboren. Ihre Eltern waren Adam und Elisabeth Koch geb. Hess. Um die am 5. August Verstorbene trauern Tochter Renate mit Ehemann Dietmar Kern, die Schwestern Christine Schmidt geb. Koch und Eva Kern geb. Koch, Verwandte und Bekannte.

München-Trudering. – Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 21. September **Peter Noll**. Das Licht der Welt

hatte er am 25. Feber 1924 in der einst donauschwäbischen Gemeinde Tschervenka in der Batschka erblickt. Es trauern Ehefrau Katharina geb. Metzger aus Franzfeld, geboren am 23. September 1933 als Kind von Friedrich und Katharina Metzger geb. Müller (Haus Nr. 639 b, IV. Viertel, Ecke Herren- und Riedgasse), Sohn Herbert mit Ehefrau Evi und den Kindern Claudia und Monika, seine Schwester Katharina sowie Verwandte und Bekannte.

Remshalden. – Nach einer langen Odyssee durch die Wirren des Krieges und der Heimatlosigkeit fanden Friedrich und **Theresia Henke geb. Ulmer** in Remshalden im wunderschönen Remstal, dem Herzen Württembergs eine neue Heimat und begründeten für sich und ihre Familie eine gemeinsame Existenz. Auch wenn die hügelige, von Weinbergen geprägte Landschaft mit der Banater Ebene wenig Ähnlichkeit aufweist, schlug das Ehepaar Henke in der neuen Umgebung schließlich Wurzeln. Dort fand die am 27. August 1922 in Franzfeld, Haus 837 b (IV. Viertel, Neue Mühlgasse) als Kind von Matthias und Barbara Ulmer geb. Held Geborene nun auch ihre letzte irdische Ruhestätte, nachdem sie am 18. Oktober im Krankenhaus in Schorndorf verstorben war. → **siehe auch „Freud und Leid“ ab Seite 10.**

Die Franzfelder Ortsgemeinschaft trauert mit den Hinterbliebenen und spricht ihnen ihre aufrichtige Anteilnahme aus. Sie wird die Verstorbenen in ehrendem Gedenken bewahren. Mögen sie in Gottes ewigem Frieden ruhen! Den trauernden Hinterbliebenen wünschen wir Trost und Linderung ihres Schmerzes um den Verlust eines lieben Angehörigen.



Der Verein Die Franzfelder e. V. und die Franzfelder Ortsgemeinschaft trauern mit den Hinterbliebenen und sprechen ihnen ihre aufrichtige Anteilnahme aus. Sie werden die Verstorbenen in ehrendem Gedenken bewahren. Mögen sie in Gottes ewigem Frieden ruhen!

Wolfgang Gleich (mit Angaben von Michael Hild)

Spenden der Franzfelder Mitglieder

Von folgenden Personen haben wir eine Spende (28.04. bis 31.10.2016) erhalten:

Alexa Karl und Katharina, Baur Maria, Böttcher Wolfgang und Magdalena, Cicka Elisabeth, Dech Friedrich, Deschner

Heinrich und Elisabeth, Eberle Elisabeth, Ellenberger Anna, Epli Jakob und Rosina, Fechter Sofia, Fischbach Elenora, Fuchs Elisabeth, Gairing Rosina, Gaus Johann und Christine, Gebhardt Agnes, Gebhardt Jakob, Gertle Johanna, Gertler Johann, Göttel Johann und Hannelore, Götz Roswitha und Jakob, Grösser Franz und Annemarie, Grösser Hannelore und Michael, Häberle Richard, Hahn Andreas, Hallinger Christine, Hartnagel Barbara, Heineremann Elisabeth, Helfrich Katharina, Herzog Susanne und Gerhard, Hess Karl, Hild Christine, Hild Michael (H.-Nr. 620a), Hildenbrand Karl, Hittinger Michael, Holzmüller Adam, Huber Eva, Ivko Vera, Janosch Johanna, Käser Christine, Keil Dieter, Kemmler Magdalena, Kittelberger Jakob, Kittelberger Katharina, Kittelberger Reinhardt, Knobel Katharina, Koch Josef (H.-Nr. 462), Koch Katharina geb. Huber (H.-Nr. 86), Koch Marie und Friedrich, Kukule Frieda, Kutschner Reinlinde, Lamneck Richard, Lelle Franz und Magdalena, Lieb Julianna, Löchel Michael und Erika, Malthaner Adam, Malthaner Josef, Matje Sophia, Meinzer Friedrich, Merkle jun. Konrad, Merkle Karl /Schepp Ute, Mohr Apolonia (H.-Nr. 695/4. V.), Mohr Käthe (H.-Nr. 695), Morgenstern Josef, Morgenstern Ludwig, Müller Karl, Müller sen. Michael, Müller Ute und Walter, Nol Peter, Herbert und Evelyn, Noll Herbert und Evelyn, Off Edmund und Elisabeth, Omasta Johann und Elsa, Petrovic Rosina und Tihomir (H.-Nr. 73/1.V.), Rehmann Karl und Christina, Riegel Elisabeth, Rödler Friedrich, Rödler Liselotte, Schelling Ulrich und Magdalena, Schlegel Otto und Johanna, Schmid Erna, Schmidt Günther (H.-Nr. 136), Schmidt Kristina und Anton, Scholler Friedrich, Schömig Maria, Schütz Johann, Schwabe Elisabetha, Siraky Theresia, Stiefel Christine, Tot Paul und Susanne, Ulrich Emma, Wagenhals Adam und Maria, Weber Karl und Kristina, Weidle Johanna, Weidle Margaretha, Wiech Christine, Zeis Johann, Zeller Julianna.

Der Verein **Die Franzfelder e. V.** bedankt sich recht herzlich bei allen vorgenannten und ungenannten Spendern, auch bei den vielen, die an den Tagen der offenen Tür, am Heimattag und bei Sonderführungen in der Heimattube eine Spende geleistet haben!

Möchten Sie auch weiterhin einen finanziellen Beitrag für die Tätigkeiten des Vereins leisten, vermerken Sie bitte auf Ihrem Überweisungsträger den gewünschten Verwendungszweck. Die Durchschrift des Überweisungsträgers gilt bei einer Zuwendung bis einschließlich 200 Euro als Zuwendungsnachweis. Spenden an den Verein sind nach § 10b EStG im Rahmen der gesetzlichen Höchstbeträge steuerbegünstigt.

Landsleute im Ausland werden gebeten, ihre Spenden auch zu überweisen, da dies günstiger ist, als Banknoten oder Schecks zu schicken. Die hohen Einlöse- und Umrechnungsgebühren entfallen und die Bank wechselt den entsprechenden Betrag gleich in Euro um. Vielen Dank für Ihr Verständnis!

**IBAN und BIC der Kreissparkasse Reutlingen lauten:
IBAN: DE2964050000000439183, BIC: SOLADES1REU**

Adressänderung oder Trauerfall – bitte informieren Sie uns

Bitte teilen Sie uns jede Adressänderung mit. Dadurch können eine verlängerte Versanddauer des „Franzfelders“ und unnötige Portokosten vermieden werden.

Melden Sie bitte jede Adressänderung an „Die Franzfelder e. V.“, c/o RA Hild, Grüner Weg 60, 72766 Reutlingen, Tel.: 07121/321767, Fax-Nr.: 07121/420919, E-Mail: michael.hild@hotmail.de

Desweiteren bitten wir Sie, uns über alle Ihnen bekannt gewordenen **Trauerfälle** zu informieren. Es hilft uns sehr, wenn Sie uns eine Traueranzeige z. B. aus der Tageszeitung zukommen lassen. Wenn Sie uns anrufen, teilen Sie uns bitte Ihre Telefonnummer mit, um eventuelle offene Fragen zu besprechen.

Das Verkehrswesen in Franzfeld

Post

Bis zum Jahre 1872 hatte Franzfeld keine Post. Briefe und sonstige Sendungen wurden von den Aufgebern selbst zur Post nach Pantschowa oder Neudorf gebracht. Angekommene Sendungen wurden zwecks Zustellung von der Post des Kompanieortes an das hiesige Stationskommando weiter geleitet. Obwohl der Postverkehr zu jener Zeit noch schwach war, wünschten sich die Franzfelder doch einen besseren. So lange aber die Angelegenheiten der Grenze durch das Militär geregelt wurden, konnte an einen besseren Postverkehr nicht gedacht werden.

Die nach dem Gemeindegesetz vom Jahre 1871 neu gewählte Gemeindevertretung machte es sich nach ihrem Amtsantritt am 1. Jänner 1872 zur Aufgabe, für die Einführung eines täglichen Postverkehrs zu sorgen. Dem Ansuchen der Gemeinde waren wohl anfangs Schwierigkeiten in den Weg gelegt, doch nach wiederholtem Einschreiten wurde endlich eine tägliche Fußpost von Neudorf nach Franzfeld bewilligt und am 16. Feber 1873 auch eingeführt. Der erste Postmeister war der Apotheker Stefan Stand.

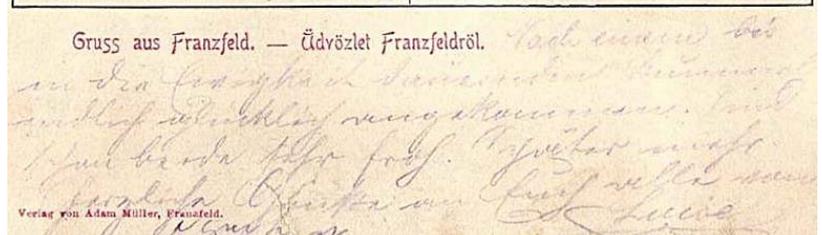
Mit dem Verkauf der Apotheke an Franz Herger übergang die Post auch an ihn. Als Herger die Apotheke verkaufte, ging sie an Irma Frint, Tochter des Pfarrers Johann Frint. Bis zu ihrer Heirat mit Lehrer Jakob Roth war das Postamt im Pfarrhaus, nachher in der Lehrerwohnung, H.-Nr. 7. Nach dem Ableben der Irma Roth geb. Frint 1888 übergang die Post an ihren Mann, der sie bis zu seinem Tod 1908 führte. Nach Lehrer Roth ging sie an dessen spätere Witwe und wurde in ihr eigenes Haus verlegt. Die Witwe Roth verlor die Postmeisterstelle nach dem Ersten Weltkrieg. Es wurden serbische Beamtinnen ernannt, die in kurzen Zwischenräumen wechselten. Ende der Zwanzigerjahre wurde die aus Serbien stammende Frau Janković Postmeisterin. Sie behielt dieses Amt bis zum Zweiten Weltkrieg. In diesen Jahren wurde ein Teil der sehr geräumigen Notärzwohnung abgeteilt und dort das Postamt er-

richtet. Wann der Telefon- und Telegrammverkehr eingeführt wurde, ist nicht mehr feststellbar, jedoch sicher noch in den Neunzigerjahren. Anfangs wurden die Telegramme telefonisch nach Pantschowa abgegeben und von dort weiter geleitet. Ebenso wurden die nach Franzfeld bestimmten Telegramme von Pantschowa telefonisch dem Postamt übermittelt.

Eisenbahn

Die an Franzfeld vorbeiführende Eisenbahnlinie Groß-Betschkerek – Pantschowa wurde am 9. April 1894 dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die Länge betrug 66,522 km. Erbauer war die „Torontaler Lokal-Eisenbahngesellschaft“. Diese plante, die Strecke von Zrepaja direkt nach Pantschowa zu leiten. Nach diesem Plan wäre sie 5 – 6 km von der Gemeinde entfernt verlaufen. Die Gemeinde setzte daher alles in Bewegung, um diesen Plan zu vereiteln. Nach Verhandlungen mit der Eisenbahngesellschaft verpflichtete sich die Gemeinde für den Fall, dass die Eisenbahnlinie über Franzfeld gebaut würde, eine heute nicht mehr bekannte Summe an Eisenbahnaktien zu zeichnen. Die Bemühungen hatten Erfolg, und so erhielten wir knapp am Ortsrand eine Eisenbahnstation.

Unten: Die Franzfelder Bahnstation.



Wäre dies nicht geschehen, würde die Gemeinde zwischen zwei Eisenbahnlinien liegen, von jeder 5 – 6 km entfernt. Es hätte sich dasselbe ergeben wie bei den Landstraßen Pantschowa – Betschkerek und Pantschowa – Werschetz.

Das gezeichnete Aktienkapital war kein Geschenk an die Eisenbahngesellschaft, denn es war nutzbringend angelegt und brachte der Gemeinde jährliche Zinsen. Das Kapital ging erst verloren, als nach 1918 der jugoslawische Staat die Eisenbahn zur Staatsbahn erklärte, ohne die Aktionäre zu entschädigen. Franzfeld liegt, wo die Strecke von Pantschowa kommend einen Bogen nach Zrepaja beschreibt. Wollte jemand auf dieser Strecke von Pantschowa nach Betschkerek reisen und an jeder Station den Bewohnern einen guten Morgen wünschen, so müsste er in Franzfeld deutsch „Guten Morgen!“, in Zrepaja serbisch „Dobro jutro!“, in Debeljatscha ungarisch „Jó reggelt!“ in Kowatschitz slowakisch „Dobro rano!“ und in Usdin rumänisch „Buna dimina!“ rufen. Gibt es so etwas noch irgendwo auf der Welt? Und doch lebten die Völker dieser polyglotten Gegend in Frieden miteinander. Die Verkehrssprache war früher die ungarische, später die serbische. Es gab kaum einen Franzfelder, der sich nicht in zwei bis drei Sprachen verständigen konnte.

Die Bahn Werschetz – Petrovoselo – Kubin wurde am 8. Dezember 1894 dem Verkehr übergeben. Am 26. August 1896 erfolgte die Inbetriebsetzung der Verbindungslinie Pantschowa – Petrovoselo. Die Länge dieser Strecke ist 27 km. Diese Linie führt östlich der Gemeinde und berührt Franzfeld nicht. Da es wünschenswert war, die Pantschowaer Station mit dem Temesufer zu verbinden, wurde noch 1896 ein Flügel bis an das Temesufer geführt und dort eine zweite Station erbaut. Nach der Eindämmung des Rieds wurde die Verbindungslinie Pantschowa - Belgrad gebaut. So konnte man nun von Franzfeld direkt nach Belgrad reisen.

Nach Felix Milleker – „Geschichte der Banater Eisenbahnen“ –

Straßen

Wie schon erwähnt, liegt Franzfeld zwischen zwei Landstraßen, keine von beiden berührt die Gemeinde. Die für Franzfeld so wichtige und nahe Stadt Pantschowa konnte nur über die 4 km lange, zur Landstraße führende Bezirksstraße erreicht werden. Diese war aber, besonders nach einem langen Regen nur schwer befahrbar. In den Neunzigerjahren gelang es endlich, die Bezirksstraßenverwaltung zum Ausbau dieser Straße zu bewegen. Einen großen Teil der Kosten übernahm vorschussweise die Gemeindesparkasse. Nach einigen Jahren erhielt die Sparkasse den Vorschuss zurück. Die Bezirksstraße endete vor

dem Hauptplatz der Gemeinde und wurde während des Zweiten Weltkriegs bis zum Flugplatz verlängert. Der Bau und die Erhaltung einer Steinstraße war im Banat damals eine sehr teure Sache, da weit und breit kein einziger Stein zu finden war und das ganze Steinmaterial von weiterher gebracht werden musste. So waren die Straßen in manchen Jahren in einem sehr schlechten Zustand. Zu ihrer Erhaltung wurde eine Straßensteuer gezahlt. Franzfeld liegt an keinem fließenden Wasser, hat daher auch keinen Wasserweg.

Nach „Geschichte der Gemeinde Franzfeld 1792 – 1945“.



65 Jahre Donauschwaben Albstadt

Am 2. Oktober 2016 feierten die Donauschwaben in Albstadt in großem Rahmen ihr 65. Bestehen: mit sieben Trachtengruppen mit 120 Teilnehmern, die sich zu einem Festumzug formierten und einem reichhaltigen Festprogramm. Sie gaben ihren Feierlichkeiten das Motto „Donauschwaben, der Herkunft verpflichtet, weltweit verbunden“. Der Umzug, an den Straßen zahlreiche Schau lustige, führte von der „Zille“, dem Truchtelinger Vereinsheim der Albstadter Donauschwaben zur Zollernalbahalle. Am Ende des Umzugs waren die „Blächle Butzer“, die für den musikalischen Rahmen sorgten. Begrüßt wurden die Gäste vom Vorsitzenden Horst Zimmermann.

Der erste Programmpunkt waren die Alhornbläser aus Ottobeuren im Unterallgäu (**Bild oben**), gefolgt von der Tanzgruppe aus Rastatt mit ihrem Jägermarsch, die von den Darowaer Musikanten begleitet wurde.

Oberbürgermeister Klaus Konzelmann war Schirmherr über die Veranstaltung und rühmte in seinem Grußwort das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Heimatverbundenheit der Donauschwaben. Für Albstadt seien die Donauschwaben eine Bereicherung; ihnen gebühre Dank und Anerkennung. Als Jubiläumsgeschenk überreichte er Horst Zimmermann ein Exemplar von Notburg Geibels Buch „An der jungen Donau“.

Hans Supritz, Landes- und Bundesvorsitzender der Donauschwaben, ging auch auf die Vertreibung seiner

Landsleute ein und erinnerte an die Charta der Vertriebenen, in der die Donauschwaben u. a. erklärt hätten, dass sie auf Rache und Vergeltung verzichten wollen und ihre Kraft fortan für ein friedliches und freies Europa einsetzen. In diesen Zusammenhang gehöre auch die Gründung der Landsmannschaft auf der Alb vor 65 Jahren.

Die nächsten Stunden gehörten den Tanzgruppen aus Gomaringen, Albstadt, der Miletischer aus Schönaich usw.



Vorstand

Vorsitzender und Kassier

Rechtsanwalt Helmut Hild
Grüner Weg 60
72766 Reutlingen

Schriftführer

Richard Lamnek
Sachsenstr. 2/1
72768 Reutlingen

Kassenprüfer

Wilfried Schmidt
Theodor-Heuss-Str. 12
72116 Mössingen

Erika Schlosser
Eichwasenweg 22
72124 Pliezhausen

Projektleiter

Ahnenforschung/Heimattube/Mitgliederwerbung

Michael Hild
Christophstr. 36
72760 Reutlingen

Denkmalspflege

Richard Lamnek
Sachsenstr. 2/1
72768 Reutlingen

Webseite

Jochen Hild
Dürnauer Str. 11
72768 Reutlingen

Koordinator Franzfeld/Kacerevo

Aleksandar Velickovski
Breslauerstr 10
75365 Calw



www.franzfeld.de